

WEINLAND: FERIENKINDER AUS POLEN

Eine Abwechslung zum Alltag im Heim

Acht Kinder aus einem Kinderheim in Stettin geniessen derzeit Ferien bei Gastfamilien im Weinland. Agnieska und Rolf Burgstaller vom Kiwanis Club «Wyland» haben die Ferienwoche ins Leben gerufen.

von EVELINE RUTZ

«Der Flug hat mir bis jetzt am besten gefallen», erzählt Mariusz in seiner Muttersprache. Aber auch die Bootsfahrt auf dem Rhein habe Spass gemacht, ergänzt er schüchtern. Zusammen mit seiner Betreuerin, Milena Krupa, lebt der 10-Jährige für eine Woche in Buchberg. «Er hat das grosse Los gezogen», sagt Gastgeberin Agnieska Burgstaller schmunzelnd. Sie ist selbst Polin und kann sich mit ihren Gästen – im Gegensatz zu den anderen sieben Gasteltern – problemlos verständigen. «Trotzdem ist es nicht immer einfach, weil Mariusz sehr zurückhaltend ist», berichtet sie. Der Knabe sage häufig das Gegenteil von dem, was er eigentlich meine. Er behaupte etwa, Glace nicht zu mögen, um dann mit strahlenden Augen doch eines zu essen. Er sei es sich wahrscheinlich einfach nicht gewohnt, seine Bedürfnisse anzumelden, vermutet sie. Mit geschickt gestellten Fragen könne diese Eigenheit allerdings umgangen werden.

«Das Ziel ist es, dass die Kinder einmal etwas anderes kennen lernen», betonen Agnieska und Rolf Burgstaller und erwähnen den bescheidenen Heimalltag in Stettin. Die acht Knaben und Mädchen im Alter zwischen 8 und 15 Jahren, die derzeit im Weinland zu Gast sind,



Bild: Heinz Diener

Gemeinsames Spiel: Betreuerin Milena Krupa (links), Mariusz und das Ehepaar Burgstaller vertreiben sich die Zeit im Garten.

stammen alle aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Sie sind ihren Familien entzogen worden, da sie stark vernachlässigt oder geschlagen wurden.

«Das sind Erlebnisse, die Spuren hinterlassen», geben die Organisatoren zu bedenken, die Mitglieder des Kiwanis Club «Wyland» sind. Für das von ihnen

initiierte und organisierte Pilotprojekt ist ihnen vom Club ein Budget von 2000 Franken gesprochen worden. Darin eingerechnet sind neben den Flugkosten auch die Ausgaben für gemeinsame Aktivitäten wie einen Zoobesuch und einen Abschlussabend. «Die Gastfamilien sollen kein aussergewöhnliches Programm

bieten», hält Rolf Burgstaller fest. Sie sollten die Kinder nicht verwöhnen und keine teuren Geschenke machen. «Dann hält sich der Kulturschock in Grenzen», meint er.

Dank dem guten Kontaktnetz unter den Kiwanis-Mitgliedern werden die polnischen Knaben und Mädchen am

Samstag einen Rucksack mit allerlei Nützlichem wie Farbstiften mit nach Hause nehmen können. «Wir werden das Heim darüber hinaus unterstützen», kündigen die Organisatoren an. Damit werde auch jenen Kindern geholfen, die nicht in den Genuss von Ferien gekommen seien. «Wir erarbeiten das Geld, das wir für soziale Projekte einsetzen, immer selbst», betont Rolf Burgstaller. Dem Club sei es wichtig, sich zu engagieren und nicht einfach den Geldbeutel zu öffnen. Möglich sei dies beispielsweise mit einem Stand am Andelfinger Markt.

Sprache bereitet Schwierigkeiten

«Das grösste Problem ist die Sprachbarriere», erzählt das Ehepaar Burgstaller. So hätten die kleinen Gäste anfangs kaum etwas gesagt, hätten nichts gegessen und sich nicht zu den Gastgeschwistern gesellt. Sie seien in ihrer Heimat selten allein und nun zum ersten Mal nur auf sich gestellt. «Viele Gasteltern haben uns angerufen, weil sie nicht wussten, ob sie etwas falsch machen.» Inzwischen sei der Funke jedoch übersprungen und die Kinder fühlten sich trotz gelegentlichem Heimweh wohl. Dies vor allem, wenn sie sich untereinander austauschen könnten. Um dies zu ermöglichen, haben sich einige Gastfamilien unter anderem für einen Besuch im Freibad verabredet.

Auch Mariusz ist der erste Tag in der fremden Umgebung nicht leicht gefallen. Dass er mit seiner älteren Schwester und dem jüngeren Bruder jederzeit telefonieren kann, hat es ihm aber erleichtert, sich in Buchberg einzuleben. Inzwischen freut er sich bereits auf weitere Ausflüge. «Ich möchte noch einige Sehenswürdigkeiten anschauen», verrät er.

RHEINAU: AUSGRABUNGEN AUF DER HEERENWIS

Zeugen vergangener Kulturen ausgegraben

Während einem Jahr ist in Rheinau eine 6500 Quadratmeter grosse Fläche archäologisch untersucht worden. Es kamen Überreste einer spätkeltischen Stadtanlage und Bauten aus dem Mittelalter zum Vorschein.

In einer Doppelschleufe des Rheins liegen die Halbinseln «Au» (Rheinau) und «Schwaben» (Altenburg D). Auf den Halbinseln befand sich einst je ein keltisches Oppidum, eine befestigte Stadtanlage, aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. Der Rhein war schon damals eine wichtige Verkehrsachse und bot den Siedlungen zugleich Schutz vor Überfällen. Auf beiden Halbinseln wurde der Zugang auf dem Landweg mit Wall-Graben-Anlagen abgeriegelt, die heute noch gut sichtbar sind. Seitdem Ende der 80er Jahre, als eine Luftbildprospektion den Umfang der Besiedlungsspuren auf der Halbinsel «Au» ans Licht brachte, bildet

die Erforschung des keltischen Rheinau ein Schwerpunkt in der Tätigkeit der Kantonsarchäologie. Die Grabung auf der Heerenwis, die ein Jahr lang dauerte, brachte laut einer Medienmitteilung der Baudirektion zahlreiche Befunde und Funde aus keltischer Zeit hervor. Zu erwähnen sind ein Grubenhaus, ein Keller sowie eine grosse Grube, die vermutlich als Zisterne diente.

Traubenkern gibt Rätsel auf

Auffallend reichhaltig ist das Fundmaterial: Reste des Hausrats wie Fragmente von Keramikgeschirr und Bronzegefässen sind ebenso vertreten wie Messer, Schlüssel, Pfeilspitzen und Münzen. Hinzu kommen Eisen- und Bronzefibeln, Glas-, Bernstein-, Knochen- und Bronzeperlen sowie ein importierter römischer Fingerring mit Bernsteineinlage. Verschiedene Fundstücke belegen Handelsbeziehungen innerhalb des keltischen Raums, aber auch mit dem Mittelmeergebiet und dem germanischen Norden. Aus dem Mittel-

meerraum wurde Wein importiert, was Scherben von Amphoren belegen. Ein Traubenkern, der in einer Abfallgrube auf der Heerenwis gefunden wurde, wirft Fragen auf. Bisher ging man nämlich davon aus, dass die kultivierte Traube erst mit den Römern in unser Gebiet gelangte. Die Frage stellt sich nun, ob die Kelten bereits mit dem Rebbau vertraut waren oder ob der Traubenkern in einer Weinampore, als Frischprodukt oder als getrocknete Beere nach Rheinau gelangte.

Als Sensation werten die Archäologen einen Palisadengraben, der eine Fläche von mindestens 650 Quadratmetern umschliesst. Da in der Innenfläche keine keltischen Strukturen beobachtet wurden, kann über die Funktion der Anlage nur gerätselt werden. Handelt es sich um einen heiligen Bezirk? Dass es sich um einen speziellen Platz handeln muss, ist aus dem grossen Aufwand zu erklären, mit dem die Fläche vor Eindringlingen geschützt wurde. Grosse Pfostengruben zeugen von einer mächtigen, vier Meter

breiten Toranlage in der Südwestecke des Gevierts. Das spätkeltische Oppidum von Rheinau wurde vermutlich noch vor der römischen Okkupation im Verlauf der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts vor Christus aufgegeben. Danach verlieren sich die Spuren menschlicher Überbleibsel, bis im Frühmittelalter auf der Insel im Rhein ein Kloster gebaut wurde.

Spuren einer frühen Siedlung

Die Ausgrabung «Heerenwis» brachte nun erstmals Spuren einer frühen Siedlung ans Tageslicht. Es konnten mehrere grosse Pfostengruben dokumentiert werden, die von zwei grossen Gebäuden stammen. Einer dieser Pfostenbauten war 19 Meter lang und konnte ins 10./11. Jahrhundert datiert werden. In die gleiche Zeit gehören zwei Grubenhäuser. Von dem mittelalterlichen Alltag zeugen zahlreiche Funde. An Abfall kamen Scherben von Geschirr und viele Knochen zum Vorschein. Die Siedlung entwickelte sich in den darauf folgenden

zwei Jahrhunderten weiter. Ein jüngeres, im Verlauf des späten 12. Jahrhunderts abgebranntes Grubenhaus war mit einer Herdstelle und möglicherweise bereits mit einem Webstuhl ausgestattet. Mehrere kellerartige Strukturen aus dem 12./13. Jahrhundert befanden sich unmittelbar nördlich der heutigen Austrasse und parallel zu dieser. Die Ausrichtung dieser Strukturen zur modernen Strasse hin lässt darauf schliessen, dass bereits im Mittelalter eine Strasse die Halbinsel «Au» durchquerte. (ldb)

REKLAME

SHORLEY CASSIS

NEW

SHORLEY CASSIS ist ein gesundes, leichtes, natürliches Fruchtsaftgetränk mit 50% Schweizer Apfelsaft, 10% Johannisbeersaft, 40% Passugger Mineralwasser und Vitamin C.

MÖHL
Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon
www.moehli.ch Tel. 071 447 40 74



Die Überreste eines mittelalterlichen Webkellers werden sichtbar.



Bilder: Kantonsarchäologie

Keltischer Palisadengraben mit Resten einer grossen Toranlage im Vordergrund.